

Der sonderbare Mikrokosmos *Kö*

oder

„Was ist schon normal?!?“



Samstagmorgen, kurz vor 10 Uhr – Bücherbummel auf der Kö – Wind in Orkanstärke. So begann für mich das Pfingstwochenende. Aus reinem Spaß an der guten Sache hatte ich mich be-reiterklärt, für 3 Stunden den Stand des Düsseldorfer Marionetten-Theaters zu hüten. In den letzten Jahren war dies immer ein Quell netter Begegnungen und inspirierender Gespräche gewesen. Aber dieses Jahr war es irgendwie anders. Vielleicht lag es an der wenig vielversprechenden Wetterprognose? Jedenfalls wagten sich an dem Morgen nur wenige, aber dafür umso bemerkenswertere Menschen auf die Flaniermeile.

Mein persönliches Entertainment-Programm begann mit einer etwas ungepflegt aussehenden Dame um die 60. Sie kam zielstrebig und voller Elan auf mich zu, um mich mit den Worten „Hallo – da bin ich!“ zu begrüßen. Aha! OK, müsste ich die Dame kennen? Eigentlich nicht. Also neutral reagieren und freundlich lächeln: „Ja, hallo – wie schön!“ Sie erklärte mir daraufhin, dass sie gerade von da käme (zeigte nach rechts) und jetzt dahin gehen würde (zeigte nach links). Und dann käme sie wieder zurück. Aha, interessant.....! Ich bestätigte sie mit einem enthusiastischen „Ja, prima – dann viel Spaß!“. Sie kam übrigens tatsächlich mit einem fröhlichen „Da bin ich wieder!“ zurück, aber da war ich gerade mit anderen Passanten beschäftigt. Leider!

Die nächste unterhaltsame Beobachtung ließ nicht lange auf sich warten. Direkt vor meinem Stand fingen einige junge Männer an, die dort parkenden Autos aus jedem erdenklichen Winkel zu fotografieren. Zunächst hielt ich die Szenerie für die Dokumentation eines Auffahrunfalls. Als die Photographen jedoch schon zum zweiten Mal wechselten und nun Herren etwas älteren Semesters in Verzückung gerieten, schaute ich mir die Karossen etwas genauer an. Das temperamentvolle Pferdchen verriet mir, dass es sich hier um zwei Ferraris handeln musste. In meiner Wahrnehmung waren Ferraris immer rot (80er-Jahre TV-Bildung; „Magnum“), aber einer der beiden war definitiv silberfarben. Wieder was gelernt. Noch ein Photographen-Wechsel. Diesmal waren es Teenager, die sich sogar todesmutig in den rollenden Verkehr auf der Kö stürzten, um auf dem Asphalt liegend auch noch den letzten Winkel von schräg unten ablichten zu können. Latente Suizidalität? Wahnhafte Verhalten? Für eine Auto-Banausin wie mich jedenfalls nicht nachvollziehbar. Ich finde meinen Ford Ka, Baujahr 2007, auch sehr schön, mache aber trotzdem keinen solchen Aufstand..

Langsam fing ich an, mich zu langweilen und entschied mich daher, mal beim Nachbarstand vorbeizuschauen und einen kurzen Plausch mit den dortigen „freien Autoren“ zu halten (tatsächlich interessant & inspirierend!). Als wir so in lockerer Runde zusammenstanden, steuerte wieder jemand zielstrebig auf mich zu – diesmal ein Herr. Er wollte mir Grüße von einem Bekannten ausrichten, dessen Namen ihm gerade nicht einfiel. Dieser hätte ihm geraten, an unserem Stand – ausgerechnet! – nach dem Buch von Till Eulenspiegel zu fragen. Aha! War das ein Scherz? Eine etwas extravagante Anmache? Scheinbar keins von beidem. Also erklärte ich freundlich, dass es sich bei meinem Stand um das Marionetten-Theater handele und dort üblicherweise keine Bücher im Angebot wären. Als er mir seine Notizen zeigte, stellte sich heraus, dass es der Stand Nr. 44 und nicht die Nr. 41 war. Nachdem der Herr in Richtung Nr. 44 losgezockelt war, flüsterten mir die Kollegen von Stand Nr. 40 zu, dass er kurz zuvor auch schon bei ihnen vorstellig geworden war. Sie hatten leider den Till Eulenspiegel ebenso wenig im Portfolio.

Von den freien Autoren inspiriert, hockte ich mich wieder in mein Häuschen und kramte mein mitgebrachtes Buch hervor – schließlich war ich auf dem Bücherbummel. Über die ersten Absätze kam ich jedoch nicht hinaus. Stellt Euch bitte den Prototypen eines hartgesottenen, russischen Schlägertypen vor, der gerade einen zwielichtigen Job erledigt hat. Ziemlich verbeulte Visage, vom Wodka benebelter Blick, grobe Motorik. Genau der stand nun vor meinem netten kleinen Holzhäuschen und fixierte die Flyer und Programmhefte, als wolle er diese in der nächsten Sekunde mit einer

Kalaschnikow durchsieben. Kunde ist Kunde. Also versuchte ich es mit einem „Hallo, guten Morgen!“ – keine Reaktion – „Darf ich Ihnen ein Programmheft mitgeben?“ – Er machte einen Schritt nach links und nahm nun die allgemeinen Broschüren zum Theater ins Visier. Es folgte ein letzter Versuch meinerseits: „Kennen Sie unser Theater?“ – keine Reaktion. Nach einer gefühlten Ewigkeit zog er weiter, ohne mich auch nur einmal angesehen, geschweige denn etwas gesagt zu haben.

Nun fragte ich mich zum ersten Mal an diesem Tag, ob die anderen alle bekloppt sind oder mit mir was nicht stimmt...



Langsam wurde es etwas lebhafter auf der Kö, wobei mir auffiel, dass überraschend viele Hunde unterwegs waren. Allerdings bewegten sich die allerwenigsten auf den eigenen 4 Pfoten durchs Gewühl. Der moderne Stadthund von heute lässt sich stilvoll tragen. Eine italienische Freundin hat mir dazu einmal eine sehr schöne Wortschöpfung beigebracht: „Cani tascabili“ (= handtaschentaugliche Hunde). Je nach Größe des Vierbeiners und Beschaffenheit von Frauchens Garderobe kann der Hund alternativ auch im Kinderwagen geschoben werden. Oder gibt es hierfür schon spezielle Hundewagen? Und wo sind die eigentlichen Insassen des Gefährts abgeblieben? So ein Tag auf der Kö ist einfach viel unterhaltsamer als jeder Kinofilm! Leben live ...!

Sozusagen als „Running Gag“ lief von Zeit zu Zeit ein Penner (*sorry, eine diskriminierende Bezeichnung, aber die beschreibt es am treffendsten*) durchs Bild. Er hatte wahlweise ein oder zwei Pappbecher dabei. Der eine war meist leer und sollte offenbar zum Auffangen von Münzen gedacht sein. Gelegentlich schien sich tatsächlich mal ein Euro in den Becher zu verirren, denn daraufhin kam Becher Nr. 2 ins Spiel. Der wurde immer wieder mit einer vermutlich alkoholischen Substanz (Bier?) befüllt. Ein wenig erinnerte der Mann mich an den Butler aus „Dinner for One“. Mit jedem Durchlauf wurde seine Haltung schräger, der Gang schwankender und die Artikulation unverständlicher. Erstaunlicherweise schaffte er es – genau wie der gute Butler James – sämtliche Hindernisse in Form von Laternenpfählen, Bücher-Auslagen oder auch Kinder- bzw. Hundewagen zu umschiffen. Eine reife Leistung! Ich fragte mich, ob er auf seiner Wanderung wohl auch der älteren Dame (s.o.) begegnet ist. Die Laufroute war jedenfalls sehr ähnlich...

Eigentlich gäbe es noch etliche skurrile, außergewöhnliche Menschen und Begegnungen, von denen ich berichten könnte. Aber gönnt Euch doch selber mal ein paar Stunden „Leben live“ auf der Kö – oder anderswo. Ihr werdet vielleicht feststellen, dass Ihr ganz schön verrückt seid! Oder waren es doch die anderen? Aber was ist schon normal?!?

Andrea Schepers

HATSCHIGESUNDHEITPROSTZUMWOHLE präsentiert in jeder Woche einen neuen Text, in dem es im weitesten Sinne um Fragen der körperlichen und der psychischen Gesundheit geht. Heiter, besinnlich, bissig, poetisch, laut oder leise. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Alles bunt gemischt, ohne formale Vorgaben.

Sie haben einen Text und möchten ihn hier veröffentlichen? Wir freuen uns auf Ihre Zusendung an: info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de. Sie behalten alle Rechte an Ihrem Text, Sie gestatten uns mit der Zusendung nur, ihn für eine Woche hier hochzuladen und in unser [Archiv](#) aufzunehmen. Honorar gibt's nicht. Aber viele Leser ...